

Barbara Hepp

Bündnisse des Lebens
Medizinethische Perspektiven
in den Werken Paul Ramseys



Herbert Utz Verlag · Wissenschaft
München

Münchener Theologische Beiträge

herausgegeben von

Nikolaus Knoepffler

Roger J. Busch

Ewald Stübinger

1
1
1
2

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Hepp, Barbara:

Bündnisse des Lebens : medizinethische Perspektiven
in den Werken Paul Ramseys /

Barbara Hepp. -

München : Utz, Wiss., 1999

(Münchener Theologische Beiträge)

Zugl.: München Univ., Diss.,

ISBN 3-89675-399-1

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf photomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwendung, vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH 1999

ISBN 3-89675-399-1

Printed in Germany

Herbert Utz Verlag GmbH, München

Tel.: 089/277791-00

Fax: 089/277791-01

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Einleitung: Paul Ramsey und die Anfänge der bioethischen Diskussion	9
1. Die Entstehung von <i>bioethics</i> als eigene Disziplin in den USA	11
2. Leben und Werk Paul Ramseys im Überblick	20
1. Christliche Bundesethik	35
1.1. Bund und Nächstenliebe	36
1.1.1. Göttliche und menschliche Gerechtigkeit	39
1.1.2. Das Ende des jüdischen Gesetzes	41
1.1.3. Das neue Gesetz: Gehorsame Nächstenliebe	48
1.2. Bund und Schöpfung	51
1.2.1. Ethik im universalen Anspruch	53
1.2.2. Theologische Anthropologie	59
1.2.3. Transformierte Gerechtigkeit	63
1.2.4. Induktives Naturrecht	69
1.3. Bund und Vertrag	73
1.3.1. Ethik im Recht	74
1.3.2. Die Entwicklung der Föderaltheologie	78
1.3.3. Puritanischer Bund und aufgeklärter Vertrag	81
1.3.4. Die politische Ethik Ramseys	86
1.4. Fundamente christlicher Ethik	93
2. Protestantische Kasuistik	95
2.1. Ethik und Ethos	96
2.1.1. Regeln der Praxis	96
2.1.2. Praktische Klugheit	103
2.2. Normen im Kontext	109
2.2.1. Die neue Moral	109
2.2.2. Kritik an Joseph Fletcher: Anomismus	112
2.2.3. Kritik an John Robinson: Ungeschriebene Gesetze	116
2.2.4. Kritik an Paul Lehmann: Anthropologischer Fehlschluß	118

2.2.5. Gesetze der Liebe	120
2.3. Ausnahmeregelungen	122
2.3.1. Klassifikation der Handlungsleitlinien	122
2.3.2. Absolute Ausnahmslosigkeit von Prinzipien	125
2.3.3. Bedingte Ausnahmslosigkeit von Regeln	129
2.4. Handlungsorientierung in Konfliktfällen	135
2.4.1. Das Theorem der doppelten Wirkung	135
2.4.2. Direkte und indirekte Intention	139
2.5. Prinzipien der Kasuistik	142
3. Medizinethische Konkretionen	145
3.1. Der Bund zwischen Arzt und Patient	150
3.1.1. <i>Informed Consent</i> als Grundprinzip ärztlichen Handelns	150
3.1.2. Zum Problem stellvertretender Zustimmung am Beispiel von Versuchen an Kindern	155
3.2. Der Bund zwischen Lebenden und Sterbenden	162
3.2.1. Zur Feststellung des Todeszeitpunktes	163
3.2.2. Begleitung Sterbender	167
3.2.3. <i>Medical Indications Policy</i>	177
3.3. Der Bund zwischen Gesunden und Kranken	184
3.3.1. Lebendspende von Organen	186
3.3.2. Allokationsfragen	190
3.4. Der Bund zwischen Eltern und Kind	194
3.4.1. Abtreibung als künstliche Vernichtung menschlichen Lebens	195
3.4.2. Künstliche Fortpflanzungsmethoden der modernen Medizin	199
3.5. Bund und Bündnisse	203
Zusammenfassung und Ausblick: Medizin und Theologie – Perspektiven einer Verhältnisbestimmung	205
Biographischer Überblick zu Paul Ramsey	210
Bibliographie Paul Ramseys	213
Verzeichnis der zitierten Literatur	227

Einleitung:

Paul Ramsey und die Anfänge der bioethischen Diskussion

Die seit den sechziger Jahren zunächst in den USA, dann aber zunehmend auch in anderen Ländern geführte Diskussion um die im Zusammenhang mit den modernen medizintechnischen Möglichkeiten entstandenen und entstehenden Probleme erlebt in jüngster Zeit eine neue Konjunktur. Waren damals noch die heute als klassische Themen der Medizinethik geltenden Fragen der Transplantationsmedizin, des Lebensanfangs und des Lebensendes sowie die Bestimmung des Verhältnisses von Arzt und Patient im Mittelpunkt der Betrachtung¹, so sind in den letzten Jahren durch die Fortentwicklung der Biotechnologie neue ethische Fragestellungen, insbesondere im Blick auf die Erschließung des menschlichen Genoms, der Gentechnologie und der Reproduktionsmedizin mit enormer Resonanz in der Öffentlichkeit hinzugetreten². Eine weitere Verschärfung der

-
- ¹ Ohne Anspruch auf Vollständigkeit seien folgende, häufig zitierte Beispiele medizinethischer Fragestellungen genannt: Im Bereich der Transplantationsmedizin werden insbesondere die Verteilungsgerechtigkeit von Organen, die Bestimmung des Todeszeitpunktes, Identitätsprobleme von Transplantierten sowie in jüngerer Zeit die Möglichkeiten und Probleme des Einsatzes künstlicher oder durch Xenotransplantation gewonnener Organe diskutiert; zum „Lebensanfang“ gehört die schon seit langem geführte Abtreibungsdebatte, die Frage nach möglichem Therapieverzicht bei schwerstbehinderten Neugeborenen und immer mehr auch die im Zusammenhang mit der pränatalen Diagnostik stehenden Probleme; am „Lebensende“ werden Formen aktiver und passiver Euthanasie sowie die aus dieser Debatte entstandene Hospizbewegung und die Entwicklung von Patiententestamenten diskutiert; und im Bereich des Verhältnisses von Arzt und Patient steht die Diskussion um Paternalismus versus Patientenautonomie (*informed consent*) im Zentrum.
- ² Hierzu seien als Beispiele das 1990 begonnene *Human Genome Project*, die exponentiell gesteigerten medizintechnischen Möglichkeiten im Bereich der Gentechnik und der Embryonenforschung sowie die seit der Berichterstattung im Februar 1997 über die Geburt des Schafes Dolly auch für den humanen Bereich diskutierte Klonierung genannt. Signifikant für die weitreichende Bedeutung dieser Themen ist ferner das nach sechsjährigem Beratungsprozeß nun seit dem 4. April 1997 den Mitgliedstaaten des Europarats zur Unterzeichnung vorliegende „Übereinkommen zum Schutz der Menschenrechte und der Menschenwürde im

Problemlage ergibt sich zumindest im deutschsprachigen Raum durch die zunehmende Knappheit finanzieller Mittel im Gesundheitswesen, so daß schließlich sogar die Ziele der Medizin überhaupt neu überdacht werden³.

Die traditionell im Hippokratischen Eid verankerten medizinischen Grundsätze scheinen für die heute zu diskutierenden komplexen Fragestellungen ebensowenig als Orientierungsmaßstab auszureichen wie die seit Ende des zweiten Weltkrieges in verstärktem Maße entwickelten Kodizes für den Bereich der Medizin⁴. Nachdem die angesprochenen Problemfelder nun nicht mehr im alleinigen Verantwortungsbereich der Ärzte und Mediziner liegen, sondern aufgrund der Reichweite ihrer Handlungsmöglichkeiten im gesamtgesellschaftlichen Horizont betrachtet werden müssen, sind an dieser Stelle auch Theologie und Kirche nach ihrem Beitrag gefragt. So ist es nicht verwunderlich, daß es gerade zu Beginn der erhöhten Sensibilität für medizinethische Fragen vornehmlich Theologen waren, die die neuen Problemstellungen aus dem bislang überwiegend innermedizinischen Diskurs herauslösten und in einen breiteren Diskussionszusammenhang stellten.

Hinblick auf die Anwendung von Biologie und Medizin" (Bioethik-Konvention).

- 3 Vgl. hierzu die anhaltenden Diskussionen um die Priorisierung im Gesundheitswesen sowie das 1996 von Daniel Callahan initiierte internationale Projekt „The Goals of Medicine. Setting New Priorities“ (sh. den gleichnamigen Hastings Center Report, November-December 1996, Special Supplement), dessen dritte und letzte Kooperationstagung mit dem Titel „Ziele der Medizin - Wer gibt die Richtung vor?“ gemeinsam mit dem Zentrum für Gesundheitsethik an der Evangelischen Akademie Loccum und dem Arbeitskreis Ethik in der Medizin an der Universität Ulm im Januar 1998 in der Evangelischen Akademie Loccum durchgeführt wurde.
- 4 Vgl. insbes. den 1947 von einem ad-hoc-Militärgericht formulierten Nürnberger Kodex, der als Reaktion auf die zur Zeit des Nationalsozialismus durchgeführten erschütternden Konzentrationslagerversuche am Menschen erstellt und in der vom Weltärztebund verabschiedeten Deklaration von Helsinki 1964 sowie in deren Revisionen von Tokio 1975, Venedig 1983 und Hongkong 1989 je neu aktualisiert und weiterentwickelt wurde. Eine Zusammenstellung der wesentlichen Dokumente zur Ethik in der Medizin findet sich z.B. in: Medizin und Ethik, hg. von Hans-Martin Sass, Stuttgart 1989, S. 349-383 (Anhang).

Der nordamerikanische Methodist Paul Ramsey war einer der ersten Theologen, der Mitte der sechziger Jahre in wirkungsvoller Weise zu den neuen medizinethischen Problemen Stellung bezog. Dabei war es sein grundlegendes Anliegen, speziell als *christlicher Ethiker* - und zwar gemäß seiner Konfession vornehmlich als Protestant - in Erscheinung zu treten. Die vorliegende Arbeit soll daher anhand seiner Werke der Frage nachgehen, welche Rolle die protestantische Theologie in der anfänglichen Medizinethik-Diskussion einnehmen konnte und welche Perspektiven sich daraus für die heutige Debatte zu diesem Themengebiet, insbesondere im Blick auf das Verhältnis von Medizin und Theologie, ergeben.

1. Die Entstehung von *bioethics* als eigene Disziplin in den USA

Die sechziger Jahre dieses Jahrhunderts waren für die USA ein Umbruch in sozialer, politischer, technischer und theologischer Hinsicht. Die bestürzenden Ereignisse des Vietnam-Krieges, in den die USA seit Mitte der sechziger Jahre auch verstärkt militärisch eingriffen, bewirkten eine Infragestellung der ohnehin im fortschreitenden Säkularisierungsprozeß schon zunehmend an Bedeutung verloren habenden traditionellen Werthaltungen⁵. Parallel - und sich teilweise gegenseitig beeinflussend - zu den zunehmenden Protestbewegungen gegen den Kriegseintritt der USA entstand das *civil rights movement*, das in den Jahren 1957-1962 insgesamt sechs neue Bürgerrechtsgesetze verabschiedete, die insbesondere die Gleichstellung der Farbigen und das damit verbundene Diskriminierungsverbot zum Gegenstand hatten. In politischer Hinsicht ist ferner zu verzeichnen, daß mit der Wahl von John Fitzgerald Kennedy erstmals ein Katholik zum Präsidenten der USA ernannt wurde, so daß der Historiker Sydney Ahlstrom in diesem Zusammenhang sogar von dem „Ende des puritanischen Zeitalters“ (beginnend mit dem Tod Mary Tudors 1558, der letzten Monarchin des offiziell rö-

⁵ Die Situation kann verglichen werden mit derjenigen Deutschlands nach den beiden Weltkriegen dieses Jahrhunderts, von denen die USA noch weitgehend verschont geblieben waren.

misch-katholischen Englands) spricht⁶. Auf technischer Ebene wurde der Umwälzungsprozeß noch verstärkt durch revolutionäre Neuerungen wie den ersten Flug zum Mond, die erste Herztransplantation und den Aufstieg des Fernsehers zum Massenmedium, so daß zusammenfassend gilt: „The decade of the 1960's was a time, in short, when the old grounds of national confidence, patriotic idealism, moral traditionalism, and even of historic Judaeo-Christian theism, were awash“⁷.

Auch in der amerikanischen Theologie sind in dieser Zeit entsprechend der gesellschaftlichen Umwälzungsprozesse neue Wege beschritten worden⁸: Die 1930-1960 unter dem Einfluß der dialektischen Theologie stehende und die amerikanisch-theologische Szene dominierende Neorthodoxie bzw. der Realismus⁹

6 Vgl. SYDNEY E. AHLSTROM: A Religious History of the American People, New Haven/London 1972, S. 1079. Das Werk eignet sich immer noch gut als Überblick über die Religionsgeschichte der USA.

7 So Papst Johannes XXIII., zit. nach: FRITZ BURI: Gott in Amerika. Amerikanische Theologie seit 1960, Bern/Tübingen 1979, S. 3. Buris Werk liefert einen gelungenen Überblick über die theologischen Strömungen dieser Zeit.

8 Vgl. hierzu außer Buri, Gott in Amerika, a.a.O., noch den aufschlußreichen Artikel von CLAUDE WELCH: Theology, in: Religion. The Princeton Studies: Humanistic Scholarship in America, hg. von Paul Ramsey, Englewood Cliffs 1965, S. 219-284; SIDNEY E. AHLSTROM: The Radical Turn in Theology and Ethics. Why It Occurred in the 1960's, in: The Annals of the American Academy of Political and Social Science, Vol 387: The Sixties. Radical Change in American Religion, hg. von James Gustafson, Philadelphia 1970, S. 1-21; ferner als Überblick insbesondere über die ethischen Strömungen dieser Zeit JAMES GUSTAFSON: Christian Ethics in America, in: ders.: Christian Ethics and the Community, Philadelphia 1971, S. 23-82; und schließlich zur Entwicklung der Moraltheologie RICHARD A. MCCORMICK: Moral Theology 1940-1989. An Overview, in: Theological Studies 50 (1989), S. 3-24.

9 Die Termini Orthodoxie, Neorthodoxie, Liberalismus, Idealismus und Realismus verbinden sich in der anglo-amerikanischen Tradition mit anderen Inhalten als in der deutschen. Insgesamt kann hierzu festgehalten werden, daß der amerikanische *realism* als Gegenbewegung auf die von Walter Rauschenbusch ausgelöste und in der Chicagoer Schule vorangetriebene *social-gospel*-Bewegung (die dem *liberalism* zugerechnet wird) einsetzte (vgl. WALTER RAUSCHENBUSCH: Christianity and the Social Crisis, New York 1910; ders.: Christianizing the Social Order, New York 1912; ders.: A Theology for the Social Gospel, New York 1917), die Idee einer unmittelbaren Implementierung der biblischen Botschaft in das soziale Leben für gescheitert erklärte und daher fortan als *idealism* bezeichnete. Es sollte nun „realer“ mit der biblischen Idee umgegangen

wurde im Zusammenhang mit der Auflösung traditioneller Sicherheiten im wesentlichen durch zwei Strömungen abgelöst: erstens durch die vom europäischen Kontinent importierte und dort durch Rudolf Bultmann ausgelöste Entmythologisierungsdiskussion, welche die mit der modernen Welt für nicht mehr kompatibel erklärten traditionellen Deutungsmuster der biblischen Schriften mit einer neuen hermeneutischen Methode „existential“ interpretieren und so für die Gegenwart bedeutsam werden

werden, indem man auch der Differenz zwischen der göttlichen Botschaft und der menschlichen Welt durch ein pragmatischer erscheinendes theologisches Programm Rechnung tragen wollte (vgl. vor allem REINHOLD NIEBUHR: *Moral Man and Immoral Society*, London 1932; ders.: *Reflections on the End of an Era*, New York 1934; ders.: *The Children of Light and the Children of Darkness*, New York 1944; H. RICHARD NIEBUHR: *The Meaning of Revelation*, New York 1941). Diese Wahrnehmung der Unterschiedenheit von Gott und Mensch stand unter dem Einfluß der sich auf dem Kontinent ausbreitenden und unter der Führung des Schweizer Theologen Karl Barth stehenden dialektischen Theologie, die eine Renaissance orthodoxer Theologie im Sinne des Altprotestantismus favorisierte. Jedoch verweist der im amerikanischen Kontext anstelle von *realism* nun zunehmend verwendete Terminus *neoorthodox* für die sich dort eigenständig weiterentwickelnde Bewegung nicht auf den bei Barth gemeinten konstitutiven Gegensatz von Theologie und moderner Kultur, sondern will - ganz im Gegenteil - ein Programm entwerfen, in dem die Religion sich an die veränderte sozialpolitische Gesamtsituation anzupassen vermag. Dadurch ergibt sich ein zweifaches Paradox hinsichtlich der Begrifflichkeiten: Zum einen will die amerikanische Theologie mit *realism* gerade die Anerkennung der Unterschiedenheit von Gott und Welt zum Ausdruck bringen, während im deutschen Kontext diese Unterschiedenheit in der Regel mit Barth und der von ihm vertretenen Theologie assoziiert wird, der den Differenzgedanken so weit vorantreibt, daß seine Vorstellungen heute mancherorts aufgrund des scheinbar unüberwindbaren Dualismus zwischen Gott und Welt als „weltfremd“ und daher als „idealistisch“ gelten. Zum anderen verweist der amerikanische Terminus *neoorthodox* auf einen erneuten Versuch der Verbindung von Religion und Politik (weswegen in den USA z.B. auch Paul Tillich der Neorthodoxie zugerechnet wird), während die deutsche „Orthodoxie“ in ihrer Aufnahme bei Barth eben dieses Unternehmen für gescheitert erklärt und damit den (dem amerikanischen Denken fremden) Gegensatz von Theologie und Kultur fest schreibt (vgl. auch den kurzen Überblick über die Entwicklungslinien der nordamerikanischen und der kontinentalen, deutschen Theologie in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bei TRUTZ RENDTORFF: *Die umstrittene Moderne in der Theologie. Ein transkultureller Vergleich zwischen der deutschen und der nordamerikanischen Theologie*, in: *Umstrittene Moderne. Die Zukunft der Neuzeit im Urteil der Epoche Ernst Troeltschs*, hg. von Horst Renz/Friedrich Wilhelm Graf (Troeltsch-Studien Bd. 4), Gütersloh 1987, S. 374-389).